

Urbane Produktion – für Umweltschutz und lebendige Stadtviertel

Noch bis vor kurzem schien die Herstellung und Verarbeitung materieller Güter in städtischen Quartieren bald Geschichte zu sein. Inzwischen wird erkannt, welche Chancen in der „Urbanen Produktion“ stecken. Allerdings fehlt auch in der Emscher-Lippe-Region noch der Mut zur grundlegenden Trendwende!





Zu seinen Arbeits- und Forschungsschwerpunkten gehören unter anderem städtische, regionale und lokale Ökonomien sowie Urbane Produktion. Dr. Stefan Gärtner ist Geschäftsführender Direktor des Instituts Arbeit und Technik in Gelsenkirchen.

mischung politisch gewollt wird“, erläutert Gärtner. „In allgemeinen Wohngebieten oder Mischgebieten ist mehr möglich, als manche Planungsbehörden immer noch zulassen.“

JUNGE MANUFAKTUREN UND MITTELSTÄNDISCHE UNTERNEHMEN

Die beschriebenen Tendenzen gelten ebenfalls für die Emscher-Lippe-Region. Und auch hier sind Gegenbewegungen zugunsten der Urbanen Produktion im Gange. In unmittelbarer Nähe von Gärtners Forschungsinstitut in Gelsenkirchen-Ückendorf finden sich gute Beispiele für neu gegründete Manufakturen: So das alternative Modelabel „Fisch & Apfelmus“ das hier Bekleidung, Tücher und Accessoires herstellt. Bei „1null7“ auf der Bochumer Straße werden Regale aus alten Skateboards gebaut, während man sich bei „Werk & Raum“ Werkzeuge ausleihen oder sich gleich vor Ort zusammen mit anderen an die Werkbank stellen kann. Auf der andere Seite gibt es in Gelsenkirchen auch mittelständische Handwerksbetriebe, wie die Bäckerei Zipper, die ihre städtischen Produktionsstandorte erhalten und sogar ausbauen. Das Unternehmen hat Verkaufsstellen in Gelsenkirchen, Bottrop, Recklinghausen und bald auch in Herten. An der Cranger Straße in Gelsenkirchen-Erle produziert Zipper auf einer Fläche von 250 Quadratmetern traditionelle Backwaren und betreibt eine Kaffeerösterei. Keinen geeigneten Platz für ihre geplante „Gläserne Kaffeerösterei“ fand hingegen das Familienunternehmen Odiba, das in der Innenstadt von Gelsenkirchen-Buer zwei Cafés betreibt. Also wurde die Produktion von Kaffee und Popcorn in ein Gewerbegebiet weiter außerhalb verlegt. Am Rande des Gelsenkirchener Stadtteils Rotthausen liegen die Produktionsanlagen des Traditionsunternehmens Gewürze Werner, das hier neben Gewürzmischungen auch Salze, Saucen und Zubehör herstellt.

LOKALE UND REGIONALE WERTSCHÖPFUNGSKETTEN

Neben der kleinräumigen Standortwahl ist für Dr. Stefan Gärtner besonders im Lebensmittelbereich die Frage der lokalen und regionalen Wertschöpfungsketten von Bedeutung. Denn noch mehr Transportwege und Emissionen werden eingespart, wenn in der Stadt konsumierte Produkte von Produzenten aus der Region stammen und nicht über weite Entfernungen transportiert werden müssen. Hier ist sowohl der Handel als auch jeder einzelne Privathaushalt gefragt. Eine wichtige Rolle könnten nach Gärtners Meinung große Versorgungsbetriebe wie Kantinen und Mensen spielen, wenn sie mit dem Kauf regionaler Produkte mit gutem Beispiel vorangehen würden. *Michael Otterbein*

→ urbaneproduktion.ruhr-iat.eu

Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts war es ganz normal, dass in derselben Straße gewohnt und gearbeitet wurde. In den Häuserblöcken der Gründerzeitquartiere gab es fast immer Platz für Werkstätten und Handwerksbetriebe. Selbst größere Fabriken waren manchmal in Wohnviertel integriert und produzierten auf mehreren Etagen. Seit der Nachkriegszeit hat sich diese Situation grundlegend verändert. Angeregt durch die Planungsphilosophie der Funktionstrennung und den Wunsch, die Stadt autogerecht zu gestalten, legte man monofunktionale Zonen für Wohnen, Arbeiten und Einkaufen fest. Neu geplante Wohngebiete dienen seit daher fast ausschließlich dem Wohnen. Selbst kleinere Produktionsbetriebe werden in die eigens dafür geschaffenen Gewerbegebiete verlagert.

DAS BEWUSSTSEIN ÄNDERT SICH – DIE REALITÄT HINKT NOCH HINTERHER

Inzwischen beginnt sich das Bewusstsein zu verändern. Gegen die autogerechte und funktionsgetrennte Stadt setzen Planerinnen und Planer zunehmend eine „Stadt der kurzen Wege“ mit einer stärkeren Funktionsmischung. Dieses Umdenken zeigt sich allerdings noch kaum in der Realität. Denn auch in den letzten 20 Jahren hat der Anteil der Betriebe und Beschäftigten in der Urbanen Produktion in Deutschland weiter abgenommen. Die Wegzüge produzierender Betriebe aus den Stadtvierteln konnten nicht durch Neugründungen von Manufakturen ausgeglichen werden.

BESTANDSSCHUTZ IST DIE WICHTIGSTE MASSNAHME

Wenn man die urbane Produktion in gemischt genutzten Stadtquartieren fördern möchte, ist Bestandsschutz für Dr. Stefan Gärtner vom Gelsenkirchener Institut Arbeit und Technik daher die wichtigste Maßnahme. Bestehende Betriebe müssen dabei unterstützt werden, durch Lärm, Geruchsbelastungen oder Lieferverkehr hervorgerufene Konflikte zu entschärfen. „Eine wichtige Voraussetzung für das Aufblühen Urbaner Produktion ist, dass die Nutzungs-